

ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 43

Leipzig 1968

Nr. 4

Das Vorkommen der Reiher in der Oberlausitz

Von GERHARD CREUTZ

13. Beitrag zur Ornithologie der Oberlausitz ¹⁾

Aus der Vogelschutzstation Neschwitz
der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin

Mit 2 Karten und 3 Tabellen

Reiher sind Charaktervögel wasserreicher Landschaften. Das Verbreitungsgebiet mancher Arten umfaßt weite Teile Europas, Asiens und Afrikas (Grau-, Purpur-, Seidenreiher, Große Rohrdommel), z. T. auch Australiens (Silber-, Seidenreiher, Zwergrohrdommel), oder es erstreckt sich sogar über Teile Nord-, Mittel- und Südamerikas (Silber-, Nacht-, Kuhreiher). In der Oberlausitz sind lediglich Graureiher, Große Rohrdommel und Zwergrohrdommel regelmäßige Brutvögel. Während des Frühjahrs- und Herbstzuges, z. T. auch während des für Reiher typischen Zwischenzuges nach der Brutzeit, stellen sich hier jedoch auch einige Arten als mehr oder weniger seltene Durchzügler oder Irrgäste ein.

An Stelle der großen jagdlichen Bedeutung des Graureihers in früheren Zeiten ist gegenwärtig das Interesse an seiner wirtschaftlichen Bedeutung getreten, da er der intensiv betriebenen Fischwirtschaft in der Oberlausitz zweifellos Verluste zufügt. Deshalb wurden ihm in den letzten Jahren von der Vogelschutzstation Neschwitz eingehende Untersuchungen gewidmet (CREUTZ, 1958, 1962 a, 1963 b, 1964; CREUTZ und SCHLEGEL, 1961; SCHLEGEL, 1964, 1967).

Darüber hinaus sind Reiher seit je für Faunisten und Naturfreunde besonders

¹⁾ Vgl. Abb. Ber. Naturkundemus. Görlitz 41, 1966, 15, S. 55—57

anziehend. Das Auftreten seltener Arten wurde schon früher oft chronistisch oder durch Belegstücke festgehalten, und auch gegenwärtig bilden der Anblick des mit schwerfälligem Flügelschlag dahinrudernenden Graureihers oder die Beobachtung dieses stolzen, vorsichtigen Vogels beim Fischfang Erlebnisse von besonderem Reiz.

Wenn nachfolgend eine Fülle von Angaben ausgewertet werden kann, ist dies der erfreulichen Zusammenarbeit zahlreicher Beobachter zu danken, die ihre Aufzeichnungen zur Verfügung stellten. Mein besonderer Dank gilt hierbei den Herren K. BURK/Moritzburg, H. HASSE/Mücka, L. HELBIG/Greifswald, W. JÄHME/Görlsdorf, S. KRÜGER/Hoyerswerda, R. KRAUSE/Kreba, H. KUBASCH/Königsbrück, G. LEONHARDT/Steinbach, E. MAHLING/Förstgen, M. MELDE/Biehla, F. MENZEL/Niesky, H. MENZEL/Lohsa, J. NEUMANN/Halle, H.-D. SCHERNICK/Krauschwitz, H. SCHÖLZEL/Hauswalde, K. SCHÖNBACH/Großenhain, U. WOBUS/Gatersleben, P. WEISSMANTEL/Kamenz, H. ZÄHR/Niedergurig und K.-H. ZIMMERMANN/Krauschwitz. Weiterhin schulde ich meinen Kollegen der Vogelschutzwarte Neschwitz und Herrn Dr. W. DUNGER/Görlitz den besten Dank für vielfache freundliche Unterstützung.

1. Graureiher, *Ardea c. cinerea* L. (sorbisch: capla)

Infolge der günstigen Ernährungs- und Brutbedingungen dürfte der Graureiher schon immer Charaktervogel der Oberlausitz gewesen sein, wengleich die Entwicklung der Fischwirtschaft seinen Bestand schon seit dem späten Mittelalter zweifellos gefördert hat. Dennoch ist er wohl niemals häufiger Brutvogel gewesen, jedenfalls fehlen bei allen Faunisten des 19. Jahrhunderts genaue Angaben über Brutkolonien, und sie begnügen sich mit allgemeinen Hinweisen auf Vorkommen an großen Waldteichen oder in der „Görlitzschen Haide“ (NEUMANN, 1828; FECHNER, 1851; TOBIAS, 1865), wo offenbar eine Brutkolonie bestanden hat. Für die Angabe „Kolonien von ca. 2000 Horsten, wie sie nach E. v. HOMEYERs Zeugnis noch Mitte dieses (= 19.) Jahrhunderts in der Lausitz vorhanden“ waren (NAUMANN-HENNICKE, 1905), konnte ich keinerlei Anhaltspunkte finden. Sie ist offensichtlich zu hoch gegriffen oder auf ein weiteres Gebiet bezogen.

An verbürgten Brutplätzen sind zu nennen:

Kalkreuth bei Großenhain:

Im „Rostig“, einem Gehölz in der Röderaue, bestand 1727 eine Reiherkolonie, an die noch heute der Name des Vorwerkes „Reiherstand“ erinnert. Ihretwegen wurde der kurfürstliche Falkenhof nach dort verlegt, bis 1763 dessen Aufhebung verfügt wurde (v. MINCKWITZ, 1868). Über ihren Umfang und ihr Erlöschen ist nichts bekannt.

Weißkollm bei Lohsa:

In einem ursprünglich etwa 150 Morgen umfassenden Kiefernaltholz, das noch heute den Flurnamen „Reiherhorst“ trägt, befand sich eine alte Brutkolonie, die

oft besucht und über die wiederholt berichtet wurde, so daß sich ihre Entwicklung gut – wenn auch nicht lückenlos – verfolgen läßt. Möglicherweise hat sie schon um 1800 bestanden, doch scheint sie KREZSCHMAR (1823) nicht gekannt zu haben, da er nur von „einzelnen Pärchen in der Görlitzer Heide“ spricht. 1883/84 ließ der Besitzer, Herr v. LÜTTICHAU, einen Teil des Bestandes einschlagen. Nach einem erneuten Einschlag 1890 verblieben nur noch 3,6 ha des Altholzes mit etwa 250jährigen, 30 m hohen Kiefern, die Stammumfänge bis 270 cm besaßen, weshalb es offenbar mehrfach zu Einzelbruten bei Kreba und Neudörfel/Muskau kam (BAER, 1898), doch ergaben sich daraus keine dauerhaften Neugründungen. Während alte Einwohner von 300 Brutpaaren zu berichten wußten (KOLLIBAY, 1906; nach LIEBMANN und SCHOLZE, 1931, sogar von 500), konnten in den letzten Jahrzehnten nur ausnahmsweise mehr als 100 beflogene Horste gezählt werden. Um 1930 verringerten natürliche Abgänge in dem inzwischen unter Naturschutz gestellten und gegenwärtig bis auf wenige, z. T. abgestorbene Restbäume zusammengeschmolzenen Bestand weiterhin die Brutmöglichkeiten und führten zu einem starken Schwund, der vermutlich durch übermäßigen Abschluß an den Teichen begünstigt wurde und zum Erlöschen der Kolonie zu führen drohte, doch erholte sie sich wieder. Die Verlegung der Kolonie um einige hundert Meter in einen wesentlich jüngeren Bestand 1954

Tab. 1. Die Bestandsentwicklung in der Graureiher-Kolonie Weißkollm

Jahr	Brutpaare	Horste	Beringungen	Quelle
1894	20–30			BAER, 1898
1902	15			LIEBMANN, 1931
1903		20		KRAMER, briefl.
1910		12–15		STOLZ, 1911
1911	16			GRÜTZNER, 1916
1912		15		KRAMER, briefl.
1923	7			HERR (s. PAX); LIEBMANN, 1931
1925		15		EICHNER (s. PAX); LIEBMANN, 1931
1928	15			CREUTZ Tgb.; LIEBMANN, 1931
1929	18			LIEBMANN, 1931
1930	13			LIEBMANN, 1931
1932	12			ZIESCHANG Tgb.
1938	15			CREUTZ Tgb.
1939	15			CREUTZ Tgb.
1949		54	62	} MAKATSCH, Vögel der Seen und Teiche, Radebeul
1950		52	74	
1951		~50	89	
1954	45		138	
1955	95		280	} Tgb. der Vogelschutzwarte Neschwitz
1956	93		344	
1957	80		274	
1958	90		286	
1959	110		316	
1960	83		90	
1963	35		1	
1964		35		
1965	6			
1966		5 (unbesetzt)		

führte zu einer neuen Blütezeit und wurde erfreulicherweise auch nicht wesentlich durch Beunruhigungen durch Holzabfuhr und einen Bahnbau 1956 gestört. Allerdings verschob sich das Kolonieareal alljährlich, weil viele der fast ausschließlich nur einen Horst tragenden Kiefern abstarben oder immer wieder Horste abstürzten. Überraschenderweise erlosch die behütete Brutsiedlung 1966, ohne daß ein Grund dafür ersichtlich gewesen wäre, es sei denn eine unumgängliche Störung durch Raupenschlepper, mit denen Wundstreifen gegen Waldbrände gezogen wurden.

Kreba:

Nach Überlieferung soll um 1905 eine Brutkolonie bestanden haben, die noch 1920 bis etwa 1923 10 bis 15 Horste besaß.

Förstgen:

1957 horsteten einmalig 3 Reiherpaare in einem Kiefernhochwald am Daubaner Kirchweg bei Förstgen (MAHLING, briefl.).

Reichwalde:

In einem Kiefernstangenholz westlich Reichwalde wurden 1955 erstmalig 7 Horste gefunden (KRAUSE, briefl.), doch ist Brüten schon vorher möglich. 1956 waren es 10 Horste, 1957 18, 1958 etwa 28, 1959 waren 51 von 58 Horsten besetzt, 1960 etwa 70 (KRAUSE, briefl.). Von 1962 bis 1967 waren alljährlich etwa 80 Horste bezogen. Bei Besuchen wurden jeweils zahlreiche abgestorbene Kiefern und von den schwachen Bäumen abgestürzte Horste vorgefunden (nach Tagebüchern von CREUTZ, HASSE und KRAUSE). Beringt wurden von HASSE 1959 12, von KRAUSE 1958 bis 1960 30, 13 und 40 Jungreiherr, ferner von SCHERNICK 1950 bis 1962 128 Reiher. Von diesen Beringungen liegen bisher 47 Wiederfunde vor.

Peitz:

In einem Bestand aus Erlen und Buchen gab es 1960 11 Horste (KASPER, briefl.). Die Reiher brüteten wohl schon einige Jahre hier.

Tauer, Kr. Guben:

In einem Traubeneichenwald im Jagen 218, der als Sperrgebiet kaum zugänglich ist, waren 1960 etwa 45 und 1964 etwa 50 Horste vorhanden (TÖPFER, briefl.).

Königswartha:

1961 versuchten etwa 30 Paare am Gersdorfer Teich nahe der Hermsdorfer Straße eine Kolonie zu gründen, wurden aber abgeschossen oder vertrieben (BUCHWALD, mündl.).

Knappenrode:

Ein aufgelassener Tagebau mit Grundwasser, Schilfbestand und Gehölz aus Erlen und Aspen, der von der benachbarten Brikettfabrik mit warmem Spülwasser gespeist wird, war schon jahrelang als beliebter Aufenthaltsort von

Graureihern bekannt, bis 1965 erstmals 2 Reiherhorste gefunden wurden. Sie bildeten den Grundstock einer kleinen Kolonie, die auf Einzelbäumen auf der Grubensohle und auf Aspen, Pappeln und Kiefern am Grubenrand entstand (KRÜGER und H. MENZEL, 1967). Sie umfaßte 1966 7, 1967 9 und 1968 etwa 20 Horste.

Pulsen bei Großenhain:

1935 befand sich auf einer Eiche, 300 m von Pulsen, ein Reiherhorst, der jedoch geplündert wurde (MÖBIUS und R. ZIMMERMANN, 1937). 1936 wurden in 4 Horsten 15 Jungreiher groß, 1937 brüteten 3, 1938 6 Paare. Die kleine Kolonie soll 1947 noch bestanden haben (HEYDER, 1952).

Mehrfach haben Einzelpaare gehorstedet. 1947 zeigte mir BERNHARDT ein Paar im Tiergarten bei Moritzburg, das 5 Junge hochbrachte. Während 1952 ein Reiherpaar bei Großgrabe auf einer Fichte erfolgreich brütete, blieb es 1959 am Altteich bei Weißig, Kr. Kamenz, bei einem Brutversuch. Der Horst in einer 18 m hohen Fichte war am 16. April fertig, wurde aber nicht bezogen (MELDE, 1965). Vermutlich könnten weitere Beispiele für Einzelhorste angeführt werden. Meist bleibt es bei einmaligem Brüten und es kommt nicht zur Gründung einer Brutkolonie.

Außerhalb der Brutzeit kann man Graureiher in der Oberlausitz während des ganzen Jahres antreffen. Örtlich ergeben sich Unterschiede in der Häufigkeit aus der Zahl, Größe, Bespannung und jagdlichen Beunruhigung der Teiche oder ihrer Bevorzugung als Sammelpätze, zeitlich durch starkes Auftreten in manchen Jahren (z. B. 1955, 1966). Durch das Auswerten eines umfangreichen Materials (unter Einbeziehung von Angaben HASSES, HELBIGS, KRÜGERs und MELDEs) hoffte ich, Zufälligkeiten zugunsten eines allgemeingültigen Bildes ausscheiden zu können. Verwendet wurden 1093 Beobachtungen mit 12 889 Reiher. Ihre Verteilung auf die Monate zeigt Tab. 2.

Tab. 2. Monatsverteilung von Graureiher-Beobachtungen

Monat	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII
Beobachtungen	59	50	117	106	76	70	78	124	105	156	82	70
Exemplare	200	191	704	497	270	343	809	1638	1163	4463	2122	489
∅ je Beobachtung	3,4	3,8	6,0	4,7	3,6	5,0	12,7	12,4	11,1	22,2	25,9	7,0
Maximalzahl je Beobachtung	14	25	30	35	12	27	50	150	50	275	250	60

Graureiher überwintern regelmäßig in der Oberlausitz, allerdings meist nur einzeln oder in kleinen Gruppen von nur selten mehr als 10 Exemplaren. Wiederfunde beringter Reiher bestätigen, daß es sich dabei um Zuzügler, aber auch um einheimische, darunter sogar einjährige Reiher handelt. Da die Teiche oft wochenlang zugefroren sind, suchen sie dann Wasserläufe, z. B. die Neiße, oder Gräben auf, oder sie obliegen auf Feldern und Wiesen der Mäusejagd, die sie vom Mai bis September nur in geringerem Umfang betreiben.

Von Ende Februar bis Anfang April machen sich Rückkehr und Durchzug

deutlich bemerkbar. Danach stellen sich mit Einsetzen der früh beginnenden Brutzeit und in deren Verlauf bis Ende Juni meist nur wenige Reiher an den Teichen ein. Nur in der Nachbarschaft von Brutkolonien kommt es noch zu Anhäufungen, obwohl die Nahrungsflüge bis zu 25 km weit führen können. Jungreihner wurden frühestens am 4. Juni (1959 2 Junge mit 3 Altreihern in Briesing) beim Fischen beobachtet, die meisten werden erst im Juli, Nachzügler sogar erst Anfang August flügge. Die rasch folgende Auflösung der Brutkolonien und der unmittelbar danach einsetzende Zwischenzug, der im Streuflug (s. u.) auch Reiher aus entfernten Gebieten in die Lausitz führt, ergeben eine deutliche Welle verstärkten Auftretens, die durch echten Wegzug besonders von Jungreihern im September verebbt. Im Oktober folgt eine weitere und noch stärkere Welle, an der vorwiegend aus nördlichen und östlichen Brutgebieten zuwandernde Reiher beteiligt sind. Wenn günstige Witterung und infolge des herbstlichen Teichfischens verlockende Nahrungsverhältnisse vorliegen, kann es – mindestens örtlich – zu erheblichen Massierungen und zu längerem Verweilen kommen. An den Teichen bei Niederspree hielten sich am 7. 10. 1961 etwa 200, am 14. 10. 1962 160 Reiher auf (HASSE, briefl.; CREUTZ). 1955 waren es in Königswartha am 31. 10. 120 Reiher, am 7. 11. 250, am 6. 12. immer noch 60, bis eintretender Frost und Nahrungsmangel dann die Zahl rasch zurückgehen ließen. Dieses Beispiel ist typisch für den Verlauf des spätherbstlichen Durchzuges.

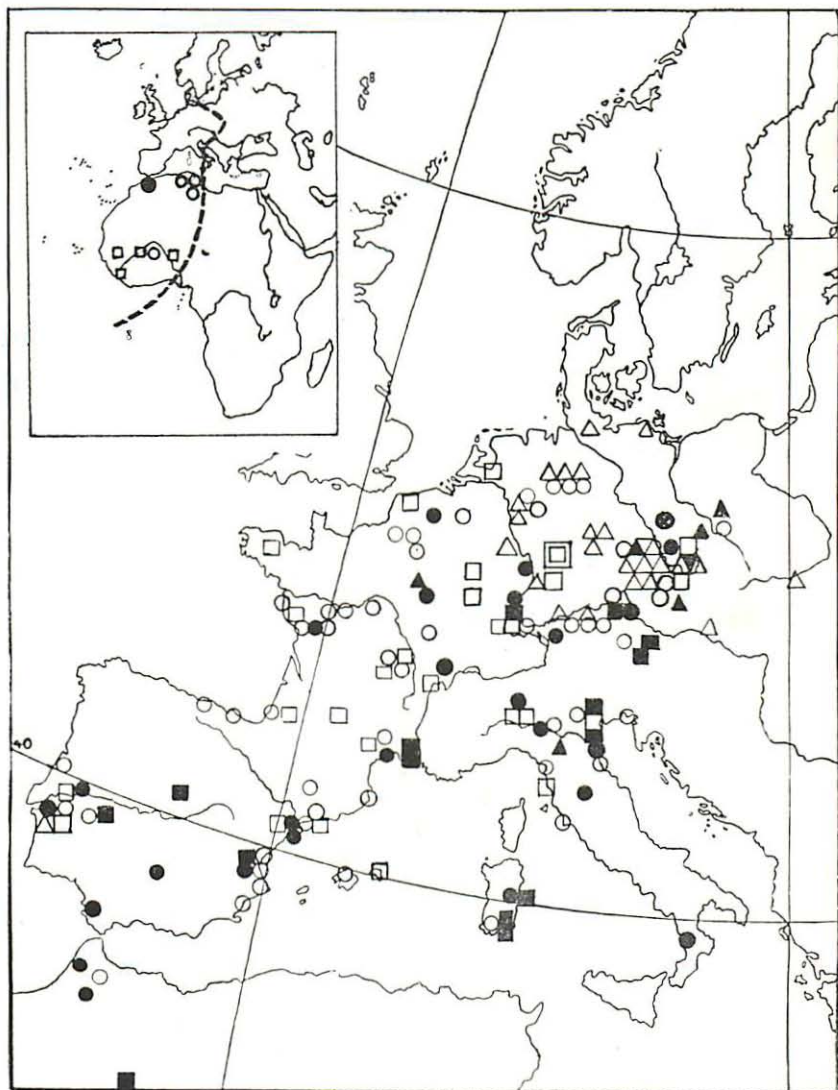
Über die Zugverhältnisse geben uns Beringungsergebnisse eine klare Vorstellung. Von der Vogelschutzwarte Neschwitz wurden ab 1954 in Weißkollm 1779 Graureiher beringt (376 Wiederfunde), ebenda zuvor von MAKATSCH und seinen Helfern 225 (71 Wiederfunde), in Reichwalde 1958–1962 von HASSE, KRAUSE und SCHERNICK 128 (47 Wiederfunde), dazu kommen noch einige nicht genau erfassbare Beringungen von dritter Seite, so daß insgesamt etwa 500 Wiederfunde vorliegen, die aus Raumgründen hier nicht einzeln aufgeführt, sondern nur summarisch ausgewertet werden können. Die Zusammenstellung aller Ringfunde und ihre Auswertung sind an anderer Stelle vorgehen.

Zwischen Alt- und Jungvögeln ist kaum ein grundsätzlich unterschiedliches Verhalten festzustellen, wenn letztere oft auch früher weg- und vielleicht weiter ziehen (die 5 Wiederfunde in Mittelfrika betreffen sämtliche Reiher im 1. Lebensjahr). Die räumlich-zeitliche Verteilung geht aus Tabelle 3 hervor, in der jeweils die Anzahl der ein- und mehrjährigen Reiher angegeben ist.

Die zahlreichen Ringfunde in der Brutkolonie bis August und von März bis Mai ergeben sich aus der häufigen Beobachtung. Sie betreffen zweifellos überwiegend abgestürzte oder umgekommene Jungreihner, die wahrscheinlich niemals die Kolonie verlassen haben. Die Ringfunde von mehrjährigen Reiher (6 [7?] 2jährig, 2 3jährig und 1 4jährig) sprechen allerdings für Brutreife mit 2 Jahren und spätere Ansiedlung in der Geburtskolonie, obwohl exakte Nachweise dafür fehlen. Aus der Tabelle 3 werden das rasche Auflösen der Kolonie (Ver-

Tab. 3. Räumlich-zeitliche Verteilung von Graureiher-Wiederfinden (jeweils ein- + mehrjährige Reiher)

Monat	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	I	II	III	IV	V	?
Fundort:													
Brutkolonie	12+1	16+2	3+2		0+1					2+1	1+1	1+1	0+1
bis 25 km	1+8	31+22	26+21	10+10	4+1	0+1	1+1	3+2	3+1	1+3	4+2	1+2	9+10
bis 50 km	0+2	2+2	10+7	5+2		1+1	1+0			0+1		1+0	
bis 100 km		2+0	2+1	1+0				2+0	0+1				
Deutschland													
nördl. Main	0+1	5+0	10+0	4+1		1+1	0+1		1+0	1+0			0+1
südl. Main	0+1	1+0	12+1	7+2			5+2	3+0	1+3	1+2	2+0	0+2	
Polen	1+0	5+1	3+2	1+0	1+0						0+1	0+1	0+1
CSSR		3+1	7+2	2+0	0+1	1+0		1+0	1+1				0+1
Österreich		1+0			1+0		0+1	0+1				0+1	
Niederlande und Belgien													
Frankreich		0+1		4+1	8+1	3+3	3+1	8+1	4+0	0+1			0+1
Spanien				1+2	6+2	3+0	2+1	3+1	0+1	1+2			0+1
Portugal			1+0			2+0	0+1	1+0	1+0				0+1
Italien			0+1		2+0	5+1	1+1	3+3	0+1	1+4			0+2
Nordafrika				1+1	3+0	0+1		0+1			1+0		
Mittelafrika							2+0	1+0	1+0		1+0		



Karte 1. Wiederfunde von Graureihern (*Ardea cinerea*) beringt nestung in der Brutkolonie Weiß-
 kclim Abgeschlossen am 31. 12. 1967

Wiederfunde im Juli/August des ersten Jahres



Wiederfunde im Juli/August eines späteren Lebensjahres



Wiederfunde im September/November oder März/April des ersten Jahres



dgl. späteres Lebens-
 jahr

Wiederfunde im Dezember/Februar des ersten Lebensjahres



dgl. späteres Lebensjahr

□ = Fundhäufung aller Arten der Wiederfunde

● = (in der Nebenkarte Nordwestafrika) Fundhäufung von 2 ○, 2 ● und 1 ■

teilen im Umkreis von 25 km im Juni/Juli), das Verstreuen auf dem Zwischenzug (wohl hauptsächlich in Deutschland nördlich der Mainlinie und nach Polen) und schließlich ab September das Einschwenken und vorwiegend südwestlich gerichtete Vordringen auf dem Zuge deutlich. Nachdem einzelne Vorböten schon im Juli/August Frankreich, Portugal oder Italien erreichen, wird die Hauptmasse vom September bis März im Überwinterungsraum nachgewiesen. Zug in westlicher Richtung (Niederlande, Belgien) oder südlicher Richtung (ČSSR, Österreich) spielt nur eine untergeordnete Rolle. Inwieweit Zwischenzugziele auch in südwestlicher Richtung aufgesucht werden und von ihnen aus dann der eigentliche Zug erfolgt, ist allerdings nicht zu entscheiden. Dem Vordringen (s. a. Tab. 3) entspricht ein gleichzeitiges Entblößen der Oberlausitz, obwohl einzelne Reiher in allen Wintermonaten als Zurückbleiber nachgewiesen werden können. Recht oft scheint Überwinterung bereits in Südwestdeutschland zu erfolgen, während andererseits mehrere Einjährige bis Mittelfrika vordrängen. Überraschend sind die 11 Nachweise im südlichen Überwinterungsgebiet in den Monaten März bis April. Sofern hier nicht falsche Funddaten vorliegen, könnte man bei den 7 Altreihern annehmen, daß sie in diesem Jahre eine Brutpause eingeschoben haben. Dagegen ist bei den April- und Maifunden in Südwestdeutschland und Polen eher an eine Brutansiedlung in größerer Entfernung zu denken.

Die Oberlausitz spielt auch als Durchzugs-, Rast- und Überwinterungsgebiet fremder Reiher eine erhebliche Rolle. Beobachtungen und gelegentliche Abschüsse beweisen, daß Reiher selbst im gebirgigen Südteil regelmäßig auftreten, z. B. an der Neißة, an den Eichgrabener Teichen oder im Überlandflug. Vorwiegend im Teichgebiet der Oberlausitz erfolgten 13 Nachweise fremder Ringreihler (4 im Juli, 6 im August, je 1 im September, Januar und in unbekanntem Monat).

Es sind:

Sempach 960 322

○ 17. 5. 1944 Möhlin/Aargau, Schweiz

+ 10. 7. 1944 erl. Schwepnitz (Orn. Beob. 1945; HEYDER, 1952)

Rossitten B 21 911

○ 23. 5. 1930 Adlerhorst bei Neidenburg (ehemals Ostpreußen)

+ 19. 7. 1930 erl. Commerau bei Klix (Kauppa?) (KNABE, 1938)

ferner 2 unvollständige Angaben pommerscher Reiher mit Fundtagen 17. und 27. 7. (s. HEYDER, 1952), ebenso ein weiterer mit Fundtag 1. 8.

Praha E 12 051

○ 7. 6. 1964 Teich „Ruda“ bei Třebon, ČSSR

+ 1. 8. 1964 gesch. Niesky

Praha B 9 503

○ 7. 6. 1961 Lednice, ČSSR

+ 7. 8. 1961 gesch. Wilthen

Budapest 32 975

- 6. 6. 1928 Kisbalaton, Ungarn
- + 8. 8. 1929 erl. Caflau (HEYDER, 1952; s. a. Aquila, 1929, und R. ZIMMERMANN, 1930 [hier 52 975!])

Rossitten B 38 397

- 15. 5. 1933 Gartow/Brandenburg
- + 12. 8. 1933 erl. Forst

Rossitten B 38 431

- 15. 5. 1933 Gartow/Brandenburg
- + 23. 8. 1937 erl. Kauppa

Helgoland 214 836

- 6. 5. 1934 Kreuzhorst bei Magdeburg
- + Sept. 1934 Koblenz bei Hoyerswerda (Jahresber. Vogelschutzwarte Neschwitz 1934)

Radolfzell B 3 436

- 4. 6. 1955 Butzener See bei Straupitz
- + Mitte Januar 1956 tot gefd. zwischen Caflau und Königswartha

Praha B 1 827

- 16. 5. 1946 Lundenburg, ČSSR
- + 1949 tot gefd. Königswartha (9. Ber. Mus. Prag; CREUTZ, 1957)

Inwieweit diese Reiher die Oberlausitz auf dem Zwischenzug erreichten, ist schwer zu sagen, doch kann dies wenigstens nach Jahreszeit und Himmelsrichtung für den schweizerischen, den ungarischen und die südmährischen Graureiher angenommen werden.

Etwa seit 1960 macht sich ein Rückgang des Reiherbestandes der Oberlausitz bemerkbar, der sicher auf die starke Verfolgung zurückzuführen ist. Schon BAER (1898) schätzt den jährlichen Abschuf in der preußischen Oberlausitz auf über 500 Reiher. Nach dem letzten Kriege wurden bis etwa 1953 Reiher vorwiegend mit Eisen gefangen, danach in zunehmendem Maße abgeschossen. Soweit jagdstatistische Angaben überhaupt vorliegen, führen sie Reiher oftmals nicht getrennt auf, sondern gemeinsam mit Haubentauchern und Bleföhühnern unter „sonstiges Flugwild“. Im Kreis Niesky wurden jährlich 150 bis 300 Reiher erlegt, insgesamt in den 9 Jahren von 1959 bis 1967 2 030 Reiher! Für den Kreis Bautzen werden 1962 222 Reiher als geschossen angegeben, 1963 sogar 364 und 1966 200. Die Vogelschutzwarte Neschwitz erhielt von 1953 bis 1967 181 Reiher für Untersuchungszwecke, maximal 33 im Jahre 1962. Wie hoch auch andernorts der Abschuf ist, ergibt sich daraus, daß von 1779 beringten Reiher 257 als geschossen gemeldet wurden (= 14,4 % der beringten oder 68,4 % der wiedergefundenen Reiher, doch überschreitet die tatsächliche Abschufzahl sicher 80 %, da weitere lediglich als tot oder verletzt gefundene Reiher einbezogen werden müssen). Der vorwiegend im Herbst erfolgende Ab-

schuß zehntet bei uns hauptsächlich Zuwanderer aus nördlichen und östlichen Gebieten, während unsere einheimischen Reiher das gleiche Geschick in Südwestdeutschland und anderen Ländern ereilt. Würde eine gleichstarke Verfolgung auch zur Brutzeit einsetzen, wären Graureiher zweifellos sehr bald ein äußerst seltener Anblick. Über Abschluß im Kreis Kamenz berichtet MELDE (1965), daß bei 150 ha Teichfläche jährlich etwa 15 bis 30 Reiher erlegt werden.

2. Purpurreiher, *Ardea p. purpurea* L.

Aus dem 19. Jahrhundert liegen mehrere unvollständig datierte Angaben vor, von denen die älteste ein Männchen betrifft, das 1821 an der Neißة bei Kloster St. Marienthal nahe Zittau erlegt wurde und in die Sammlung MEYER v. KNONOWS gelangte (v. UECHTRITZ, 1821; NEUMANN, 1828; FECHNER, 1851; BAER, 1898 (Anhang); HEYDER, 1952). Um 1880 wurde ein Ex. bei Deutschbaselitz erlegt (MEYER und HELM, 1888). Ein Stück mit der Bezeichnung „1890 Weißenberg“ gelangte aus der Sammlung BERNDT/Löbau in die Sammlung des Museums für Naturkunde Görlitz (OL 198 a). BAER (1898) gibt an, daß der Purpurreiher nach übereinstimmenden Überlieferungen der drei Gebrüder TOBIAS 1862 oder 1863 in mehreren Paaren bei Wartha gebrütet habe (s. a. KOLLIBAY, 1906; PAX, 1925; NIETHAMMER, 1964, hier „1862 Hoyerswerda“). Obwohl diese Angabe durch früheres Nisten im damaligen Schlesien gestützt wird, scheint sie doch fraglich zu sein, denn R. TOBIAS (1865) begnügt sich selbst mit dem Hinweis „sehr selten, doch schon mehrmals erlegt“.

Eine größere Anzahl von Funden ist hinreichend belegt:

26. 4. 1907	1 Ex. gesch.	Triemigteich bei Schwepnitz (HEYDER, 1952)
10. 5. 1917	♂ gesch.	Pitschelteich Großschönau bei Zittau (H. KRAMER, 1925; HEYDER, 1952)
19. 5. 1929	1 ad. und 1 juv. beob.	Lugteich bei Grüngrabchen (WEISSMANTEL, 1931; HEYDER, 1952)
19. 5. 1959	1 beob.	Baarsdorfer Bauernteiche (WOBUS, 1962)
22. 5. 1935	1 beob.	Moritzburg (BERNHARDT) (HEYDER, 1952)
24. 5. 1964	1 beob.	Köckeritzteich bei Moritzburg (G. LEONHARDT, briefl.)
5. 6. 1832	1 gesch.	Hammerteich bei Schnellförtel bei Rauscha (HEYDER, 1926; FECHNER, 1851 und BAER, 1898 geben „Mai“ an)
etwa 8. 6. 1894	♂ gesch.	Röder nahe Skassa bei Großenhain (MEYER und HELM, 1896; HEYDER, 1952)

15. 6. 1955 1 beob. nahe Wochusteich bei Lippitsch von TRENKMANN, OELER und LEUTHOLD (mündl.; HEYDER, 1962)
9. 8. 1892 1 juv. gesch. Oberer Altteich Caminau. Kopf in Sammlung Tharandt (HEYDER, 1952)
9. 8. 1963 1 juv.(?) beob. Kl. Schloßteich bei Litschen (JÄHME, briefl.)
17. 8. 1936 1 juv. gesch. Steingrundteich bei Moritzburg, in Sammlung BERNHARDT (HEYDER, 1952)
- 17., 21. und 23. 8. 1964 1 juv. beob. Koblenz (KRÜGER, 1966)
18. 8. 1963 1 juv. versehentlich im Abenddunkel erlegt am Kребateich bei Petershain von P. NOWOTNY, gelangte in Sammlung Museum für Naturkunde Görlitz (OL 64/1) (MÜLLER und KRAUSE, 1964; ENGELMANN, 1965)
22. 8. 1928 1 juv. gesch. am Heuteich bei Radibor von EHLICH, in Sammlung v. VIETINGHOFF-RIESCH (Nr. 467) (VIETINGHOFF-RIESCH, 1929; HEYDER, 1952)
26. 8. 1888 ♂ gesch. Deutschbaselitzer Großteich, in Sammlung Tierkundemuseum Dresden (MEYER und HELM, 1889; HEYDER, 1952)
4. 9. 1937 1 erl. Dammühlteich Moritzburg (BERNHARDT) (HEYDER, 1952)
16. 9. 1957 1 beob. Niederspree von JURK und KRAUSE (briefl.)
20. 9. 1957 1 beob. Ziegelteich Königswartha (CREUTZ, Tgb.)
10. 11. 1962 1 ermattet gegriffen in Görlitz, Goethestr., gelangte in den Tierpark Görlitz, am 28. 5. 1963 in die Vogelschutzwarte Neschwitz, am 24. 6. 1963 gestorben. Nicht präparierfähig.

Neben einem etwas unsicheren Brutvorkommen liegen also 7 Funde aus dem 19. Jahrhundert, 2 bis 1925, 5 bis 1950 und seitdem 9 Funde vor. Der Purpurreiher ist demnach schon immer, allerdings nur als recht ungewöhnliche – und mit einer Ausnahme lediglich in Einzahl auftretende – Erscheinung in der Oberlausitz beobachtet worden. Die Häufung der Nachweise nach 1950, bei der

die Möglichkeit einer mehrmaligen Meldung des gleichen Vogels an mehreren voneinander entfernten Orten nicht ausgeschlossen ist (1957, 1963), ist sicher auf verstärktes Beobachten, aber auch wohl auf die Zunahme des Reiherers in seinen südlicher gelegenen Brutgebieten zurückzuführen.

Den 9 Beobachtungen im April bis Juni stehen nach einer Pause im Juli 10 im August/September gegenüber. HEYDERS (1952) zeitliche Begrenzung April bis Oktober kann durch einen Novemberfund erweitert werden, dagegen fehlen Oktoberfunde, die nach PAX (1925) in Schlesien am zahlreichsten sind. Während oftmals Altersangaben fehlen, bemerkt WEISSMANTEL (1931) bei seiner Maibeobachtung, der einzigen mit 2 Reiherern, daß es sich um je einen Alt- und Jungreihers gehandelt habe, was in diesem Falle wohl gleichzusetzen ist mit „vorjährig“. Dagegen wird bei 6 von 7 Purpurreiherern im August als Alter „juv.“ vermerkt. Man geht wohl kaum fehl, wenn man in ihnen Reiher annimmt, die aus Südmähren, Österreich oder Ungarn als den uns am nächsten liegenden Brutgebieten stammten und die Oberlausitz auf dem ungerichteten Zwischenzug, der dem eigentlichen Herbstzug voranzugehen pflegt, erreichten.

3. Silberreihers, *Casmerodius a. albus* (L.)

Übereinstimmend finden sich bei den Faunisten des 19. Jahrhunderts nur allgemein gehaltene Angaben, in denen auf die große Seltenheit des Silberreihers hingewiesen wird (NEUMANN, 1828; FECHNER, 1851; R. TOBIAS, 1851, 1865; BAER, 1898). Möglicherweise bezieht sich die Bemerkung von R. TOBIAS (1865) „weit seltener (als der Purpurreihers), doch schon erlegt“ auf KREZSCHMAR, der den Silberreihers in seinem ungedruckten Verzeichnis (1823) aufführt und vermerkt, ein Exemplar sei in die Sammlung des Museums für Naturkunde Görlitz gekommen (s. a. HEYDER, 1926). Sicher hat es sich bei den „4 schlohweißen Reigern“, die am 3. 10. 1776 am Sandteich bei Deutschbaselitz auftraten und von denen am 5. Oktober ein Stück geschossen wurde, ebenfalls um Silberreihers gehandelt (SCHLECHTER, 1930 b; HEYDER, 1952). Schließlich kannte HELD ein im April 1854 am Hörnitzer Teich bei Zittau erlegtes Stück, dessen Verbleib ungewiß ist (HEYDER, 1952).

Mit diesen wenigen Nachrichten sind offenbar alle älteren Angaben erschöpft, und erst 100 Jahre später liegen seit 1953 solche erneut vor, nunmehr jedoch in fast invasionsartiger Häufung, die zweifellos auf die Zunahme der Art als Folge größeren Schutzes in den südosteuropäischen Brutgebieten zurückzuführen ist. Da die Beobachtungen offensichtlich mehrfach die gleichen Vögel betreffen, seien sie nicht einzeln aufgeführt, sondern nach Jahren zusammengefaßt.

1953:

11. und 14. 8. 1 Ex. beob. am Großteich Niederspree von E. MAHLING (briefl.; WOBUS, 1962).

1956:

Etwa am 15. 8. beobachtete Förster SCHENKEL 2 Silberreiher am Weißen Lug bei Kreba (KRAUSE, briefl.), am 20. 8. FISCHER (1960) ebenfalls 2 in Gesellschaft von Graureihern am Polder bei Niederspree, hier auch CREUTZ und WAURISCH am 27./28. 8. Ein am 28. 8. erlegtes ♂ juv. gelangte in die Sammlung der Vogelschutzwarte Neschwitz (Nr. 1144; 1440 g, 450 mm Flügellänge). Am 31. 8. hielten sich 2 Ex. (juv.?) z. T. gemeinsam mit Graureihern am Gr. Schubertteich bei Kreba auf (KRAUSE, briefl.; WOBUS, 1962). Vom 2. bis 13. 9. wurde von verschiedenen Beobachtern fast täglich nur noch 1 Silberreiher gesehen, meist am Blumenthalteich. E. HARTMANN sah am 20. 9. 1 Silberreiher am Peternackteich bei Kleinradisch und zwischen dem 22. und 25. 9. 2 im Horackteich bei Zimpel und bei Klitten (KRAUSE, briefl.).

1957:

Fischmeister JURK beobachtete im Sommer 1 Silberreiher in Niederspree.

1958:

Im Juli verweilte 1 Ex. bei Kreba (KRAUSE, briefl.).

1961:

Schon am 27. 6. sah GENTZSCH einen Silberreiher bei Guttau. Am 1. 7. wurde von GARRACK in Spree 1 ♀ angeschossen gefunden, das in die Sammlung des Museums für Naturkunde Görlitz kam (OL 61/61; 774 g, 400 mm Flügellänge, 925 mm Gesamtlänge). Weiterhin wurden am 2. 7. von ZÄHR (briefl.) 1 juv. bei Niedergurig, am 4. 7. von WODNER (briefl.) 1 Ex. kreisend und dann nach SW abziehend am Litschener Teich und am 10. 7. von SCHERNICK (briefl.) an den Kodersdorfer Teichen 1 Silberreiher beobachtet, der nach Aussagen der Einwohner schon einige Zeit anwesend gewesen sein soll.

1964:

WEISSMANTEL (briefl. und mündl.) sah am 11. 7. 5 Silberreiher am Biehlaer Großteich, später mehrfach am Lugteich Grüngräbchen (23. 7. [4]; 27. 7. [1]; 1. 8. [4]; 7. 8. [2] und 14. 8. [1], meist vergesellschaftet mit Graureihern, ebenda mehrere Beobachtungen von 1–4 Ex. vom 30. 7. bis 9. 8. durch KUBASCH, BREDEMANN und SCHIEMENZ), außerdem am 14. 8. 1 Ex. am Lugteich Großgrube. Fast gleichzeitig notierte G. LEONHARDT (briefl.) 1 ad. (?) am 3., 4. und 5. 8. am Silberteich bei Dippelsdorf und ab 6. 8. am Dippelsdorfer Teich nördlich von Dresden. SCHÖNBACH (briefl.) sah einen Silberreiher im August oder September am Breiten Teich bei Zschorna, vielleicht einen der schon zuvor genannten Reiher. Schließlich stellte HASSE (briefl.) am 7. 10. 1 Ex. am Schloßteich Klitten unter 12 Graureihern fest, wo es sich nach Aussagen der Fischer „seit Tagen“ aufgehalten haben soll, zeitweise wohl auch bei Kringelsdorf (KRAUSE, briefl.).

1967:

Am 26. 6. hielt sich am Wiesenteich bei Königswartha ein links beringter Altvogel auf (MÜLLER, CREUTZ, WAURISCH), am 8. 7. waren es 2 am Biwatsch-

teich, die am 16. 7. nicht mehr auffindbar waren. Im 6 km nördlich davon gelegenen Wartha-Koblenzer Teichgebiet stellte sich am 4. 7. (schon vorher?) ein Silberreiher ein, am 5. 7. waren es 3, die nach dem 8. 7. ausblieben (CREUTZ). H. MENZEL (1969) konnte schon am 4. 7. hier 3 juv. (?) beobachten. Weiterhin verweilte ab 1. 9. ein Silberreiher einige Zeit an den Guttauer Teichen (KALLENBACH, mündl.).

In auffallender Häufung sind demnach 1956 mindestens 3 bis 4, 1961 3, 1964 7 und 1967 wenigstens 6 Silberreiher beobachtet worden. Der Einflug erfolgte offenbar in kleinen Verbänden, die sich dann z. T. zerstreuten. 2 der Silberreiher wurden als adult, 5 als juvenil angesprochen. Die Beobachtungsdaten liegen zwischen Ende Juni und dem 7. Oktober und häufen sich zwischen Juli und September. Dies entspricht den Feststellungen STEINERS (1958) für Oberösterreich, während die Nachweise in der Schweiz vorwiegend im September und Oktober erfolgten (NOLL, 1955).

Während manche Silberreiher nur vorübergehend nachweisbar waren, ergaben sich in anderen Fällen Verweildauern bis zu günstigsten Falles 4 Wochen.

4. Seidenreiher, *Egretta g. garzetta* (L.)

Im Gegensatz zu Süddeutschland, wo der Seidenreiher in den letzten Jahren beinahe regelmäßig aufgetreten ist, muß er für die Oberlausitz (wie auch für das benachbarte Schlesien [KOLLIBAY, 1906; PAX, 1925]) als äußerst seltene Erscheinung bezeichnet werden, für die bisher ein Belegstück fehlt. Von allen älteren Faunisten führt ihn lediglich KREZSCHMAR (1823) in seinem ungedruckten Verzeichnis mit auf, allerdings ohne nähere Angaben. REICHENBACH (1836, s. a. HEYDER, 1952) berichtet von einem Fund vor 1836 bei Kleinwolmsdorf nahe Radeberg. Im Sommer 1896 soll ein Stück bei Niesky erlegt worden sein, das aber nicht präpariert wurde (BAER, 1898; PAX, 1925).

Aus den letzten Jahrzehnten wurden bekannt

- | | | |
|-----------------|----------|---|
| 26. 5. 1960 | 2 beob. | bei Niedergurig, Fotobeleg vorhanden (ZÄHR, 1962) |
| 26.-29. 7. 1964 | 5 beob. | bei Biehla-Cunnewitz-Weißen (MELDE mündl.) |
| August 1933 | 1 gesch. | von S. KLUTH bei Kröbeln nahe Großenhain. Das Präparat ging als Leihgabe im Kreismuseum Riesa in den Kriegswirren verloren (HEYDER, 1962) |
| 4.-9. 10. 1963 | 1 beob. | unter 14 Graureihern im ablaufenden Großteich Weißen (MELDE, mündl.) |

5. Rallenreiher, *Ardeola ralloides* (Scop.)

Von diesem ausgesprochen seltenen Irrgast liegen nur zwei ältere Nachrichten vor, die den gleichen Vogel betreffen dürften. Während HELD (1889) für ein in seiner Sammlung befindliches Männchen als Erlegungsdatum „1865 Schwepnitz“ angibt, berichtet SEIDEL (1869) von der Erbeutung eines Altvogels 1866 bei Grüngräbchen nahe Kamenz (s. a. HEYDER, 1952).

6. Nachtreiher, *Nycticorax n. nycticorax* (L.)

Die Lebensweise des dämmerungs- und nachtaktiven Nachtreihers erschwert sichere Beobachtungen und begünstigt Verwechslungen mit der Großen Rohrdommel. Auch bei den nachfolgend aufgeführten Beobachtungen konnte trotz sorgfältiger Prüfung nicht in allen Fällen die Möglichkeit eines Irrtums ausgeschlossen werden, doch wird die Sicherheit mehrfach durch räumlich oder zeitlich beieinander liegende Beobachtungen erhöht. Auch bei Schlüssen auf Brutvorkommen auf Grund der Feststellung von Jungvögeln ist große Vorsicht geboten, weil Nachtreiher sehr früh den Zwischenzug antreten können. Einwandfreien Belegen kommt deshalb bei dieser Vogelart eine ganz besondere Bedeutung zu.

Offenbar ist der Nachtreiher – nach älteren Angaben zu urteilen – auch früher in der Oberlausitz nicht häufig gewesen. 1828 wurde 1 Ex. bei Zittau geschossen (NEUMANN, 1828; FECHNER, 1851), 1832 ebenso ein ad. ♀ von einer Linde bei Hoyerswerda (FECHNER, 1851), das in die Sammlung v. LOEBENSTEIN gelangte (BAER, 1898; KOLLIBAY, 1906; PAX, 1925). Diese enthielt weiterhin 2 juv. ♀♀ aus Lohsa von 1847 und vom 14. 8. 1852 und ein ad. ♀ aus Wartha. Am 12. 5. 1891 beobachteten H. KRAMER und BAER einen Nachtreiher auf einer Eiche in den Ullersdorfer Teichen (KRAMER, Tgb.; BAER, 1898, hier 13. 5.; KOLLIBAY, 1906, hier 10. 5.). 1 Ex. wurde bei Uhyst erlegt, ein weiteres vom 1. 8. 1895 aus Halbau gelangte an Präparator AULICH (BAER, 1898; KOLLIBAY, 1906; HEYDER, 1952). Nach R. TOBIAS (1865) wurden „nur einzelne hin und wieder erlegt, auch junge Vögel, welche kaum das Nest verlassen hatten. Brutete früher öfters auf dem Schraden bei Ortrand“. 1901 schloß HABERECHT einen – nach seiner Ansicht bei der Entenschänke Königswartha erbrüteten – Jungreiher und zeigte ihn HANTZSCH (1903; STOLZ, 1911). H. KRAMER vermerkt in seinem Tagebuch am 5. 6. 1922 ein ad. ♂, geschossen an den Baarsdorfer Teichen, im Besitz von BURKERT/Thiemendorf.

Im Hinblick auf diese spärlichen Angaben erscheint v. VIETINGHOFF-RIESCHs Bemerkung „früher allenthalben als Brutvögel der Oberlausitz anzutreffen“ (1939) nicht gerechtfertigt, obwohl im angrenzenden Schlesien mehrfach Brutn nachgewiesen werden konnten. Auch aus der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts liegen nur wenige Funde vor. Am 2. 8. 1904 erlegte v. GREGORY einen – möglicherweise nahebei erbrüteten – Jungvogel in Trebus bei Rothenburg, der in die Sammlung des Museums für Naturkunde Görlitz (OL 202 a) gelangte (STOLZ, 1911; PAX, 1925). v. VIETINGHOFF-RIESCH teilt die Erlegung eines Nachtreihers am 17. 8. 1924 bei Strehla an der Elbe mit (1933, Fundort fälschlich Strehla; HEYDER, 1952). Am Großteich Biehla bei Kamenz beobachtete REICH am 5. 10. 1928 und schon mehrfach vorher einen Nachtreiher (v. VIETINGHOFF-RIESCH, 1929), ein in seiner Sammlung vorhandenes Ex. ging bei Kriegsende verloren (MELDE, mündl.). H. MEYER (1930) notierte am 3. 8. 1929 einen graubraunen, also wohl jungen Nachtreiher am Rocketenteich bei Spreewiese, einen weiteren SCHLECHTER (1930 a) vom 3. bis 8. 9. 1929 am Hof-

teich bei Deutschbaselitz. v. VIETINGHOFF-RIESCH (1933) teilt Beobachtungen von Kuppä (10. 8. 1931) und vom Tritschenteich bei Döbra (25. 7. 1933), mit, wo einer von zwei Nachtreiherern erlegt wurde (juv. ♂ mit Dunenresten am Schopf, 520 g, Flügellänge 290 mm; Sammlung v. VIETINGHOFF-RIESCH Nr. 598, durch Kriegswirren verloren). Das Museum für Naturkunde in Görlitz erhielt 1934 ein Exemplar durch Fischmeister KOBER aus Kaschel. Am 28. 9. 1936 sah v. VIETINGHOFF-RIESCH (1937, 1942) einen Nachtreiher über dem Dubrauer Großteich. Von 1938 an hielt er 4 Nachtreiher zur Zucht in einer Voliere (v. VIETINGHOFF-RIESCH, 1941, 1942), die im September 1939 und am 22. 12. 1940 jeweils einen Wildvogel anlockten. Die 3 verbliebenen Zuchtvögel wurden aus Futtermangel im Mai 1940 beringt freigelassen und bis zum November sämtlich aus Orten der weiteren Umgebung zurückgemeldet. Auch für den Nachtreiher häufen sich nach dem Krieg Nachweise, die jahrweise aufgeführt seien.

1947:

12. 9. 1 Paar beob. (Rufe schon seit 1945 vernommen) bei Biehla (MELDE, mündl.; HEYDER, 1962)

1948:

3. 7. Rufe vernommen am Großteich Weißig (MELDE, mündl.; HEYDER, 1962)

24. 7. 1 juv. (?) beob. nahe beim Erlenbruchzufluß am Döbraer Großteich (WEISSMANTEL, briefl.)

Ende Juli 1 juv. von ZSCHECH aus dem Großteich Weißig überbracht (nicht präpariert) (MELDE, mündl.; HEYDER, 1962)

2. 8. 1 fliegend bei Trado (MELDE, mündl.; HEYDER, 1962)

1949:

26. 8. 1 fliegend bei Biehla (MELDE, mündl.; HEYDER, 1962)

1953:

16. 7. 1 fliegend in erster Morgendämmerung, Weißig (MELDE, mündl.)

1958:

29. 4. 1 beob. Kleinholscha (NIEPRASCHK, mündl.)

1959:

9. 5. 2 fliegend in Graureiherkolonie Reichwalde (SCHERNICK, briefl.; WOBUS, 1962; nach MÜLLER und KRAUSE, 1964, am 21. 5. 2 ad., ebenso KRAUSE, briefl.)

23. 5. 2 Ex. 14 km vom vorigen Beobachtungsort im Großteich bei Spreer Heidehaus nahe der Lachmöwenkolonie von H. BLÜMEL beob. (WOBUS, 1962; nach MÜLLER und KRAUSE, 1964, „2 ad.“). Am 25. 5. 1 ad. im angrenzenden Höllenteich beob. von KRAUSE (WOBUS, 1962; MÜLLER und KRAUSE, 1964)

1962:

5.-16. 9. 1 juv. in Warthaer Teichen beob. (WODNER, mündl.), am 17. 9. nicht mehr gefunden (CREUTZ, WAURISCH)

1963:

2. 5. (mind.) 2 Ex. im Abenddunkel mit „Kauk“- oder „gook“-Rufen vom Hammerteich Kreba in Richtung Schwarze Lache fliegend, ebenso am 27. 5., 13. 6. und 2. 7. Am 20. 8. (5-6), 21. 8. (1-2) und 22. 8. (5) am Horst-Günter-Teich. Am 2. 9. im Tageseinstand am Kl. Winterteich 2 ad. und 3 juv., davon 1 juv. gesch. und in Sammlung Museum für Naturkunde Görlitz (OL 64/2) (ENGELMANN, 1965). Weitere Beobachtungen am 7., 8. und 18. 9., 5. 10. (je 1 ad. und juv.) und 2. 12. (1 ad.) liegen vor (KRAUSE, briefl.; MÜLLER und KRAUSE, 1964).

24. 7. 1 juv. fliegend am Kl. Heikhteich Weißig. Am 17. 8. 2 juv. fliegend in Dunkelheit am Neuteich Weißig und am 29. 8. am Lindenberg Biehla. Am 29. 9. 1 juv. fliegend am Steinteich Biehla, 2 Ex. auf Kiefern am Baselteichdamm und auf Eiche am Gr. Heikh (1 km entfernt) von H. REMUS und U. BRÄUER unabhängig voneinander beob. (MELDE, mündl.)

24. 9. 1 (?) beob. Holschdubrau (WAURISCH)

1964:

6. 6. 1 immat. (?) aus Kastanie am Blumenthalteich bei Kreba abfliegend beob. von HASSE und HEYDER (HASSE briefl.)

1967:

Juni 1 ♂ beob. Guttauer Teiche (KRANTZ, mündl.), ebenso vom 1.-11. 9. (KALLENBACH, mündl.)

Für den Nachtreiher liegen also – besonders für die Jahre nach 1945 – zahlreiche Nachweise zwischen 29. April und 22. Dezember vor. Sie sind besonders gehäuft vom Juli bis September und betreffen, soweit überhaupt angegeben, vorwiegend Jungvögel. Die Beobachtungen mancher Jahre lassen vermuten, daß es gelegentlich zu versteckten Bruten kommt, obwohl bisher wenigstens aus neuerer Zeit kein exakter Brutnachweis vorliegt. Erfolgreiche Bruten sind wahrscheinlich für den Schraden, 1901 für Königswartha und 1963 für Kreba, denkbar weiterhin 1904 für Trebus und 1933 für Döbra, vielleicht auch 1963 bei Weißig. Insgesamt waren etwa ein Dutzend Belegstücke vorhanden, von denen allerdings die Mehrzahl verlorengegangen sein dürfte.

7. Zwergrohrdommel, *Ixobrychus m. minutus* (L.)

Die Zwergrohrdommel darf als regelmäßiger Brutvogel an Teichen bezeichnet werden, die mit viel Schilf und Rohr bestanden sind. Hier führt sie ein recht heimliches Leben, neuerdings auch in aufgelassenen Braunkohlengruben, Kiesgruben und Lehmstichen mit dichtem Weidengestrüpp. Die Angaben über ihre Häufigkeit sind recht unterschiedlich. R. TOBIAS (1865) bezeichnet sie als seltener als die Große Rohrdommel, und auch FECHNER (1851) schrieb nur von einzelner Vorkommen. Vielleicht war ihnen die Zwergrohrdommel infolge ihrer versteckten Lebensweise nur entgangen, möglicherweise aber auch zu ihrer Zeit tatsächlich besonders selten. BAER (1898) gibt jedenfalls an: „Die Zwergrohrdommel ist als Brutvogel in den größeren Rohrdickungen des Tieflandes weit verbreiteter, als R. T. glaubte“, und nennt als Orte für das Vorkommen Ullersdorf, Lohsa, um Uhyst, Klitten, Leopoldshain, Hennersdorf und die Görlitzer Heide. B. HANTZSCH (1903) fand sie besonders zwischen Königswartha und Commerau, STOLZ (1911) auch bei Ullersdorf. In einer ausführlichen Untersuchung führt WEISSMANTEL (1924) weiterhin als Fundorte Wittichenau, Guteborn-Wiednitz, Jannowitz, Frauendorf, Mitteldorf und im ostelbischen Sachsen Moritzburg, Dippelsdorf, Schönefeld bei Großenhain, Grüngräbchen, Zeißholz, Großgrabe, Biehla, Deutsch-Baselitz, Döbra, Niedergurig, Briesing, Holscha, Milkel, Kauppa, Malschwitz, Guttau, Lömischau und Lieske an. Zusammenfassend charakterisiert er das Vorkommen mit „in allen Teichgebieten mit zusagender Vegetation regelmäßiger, stellenweise sogar häufiger Brutvogel“. Ergänzend können noch Weißig und Cunnersdorf bei Kamenz genannt werden (MELDE), ferner Litschen (H. MENZEL), Petershain, See und Reichwalde (HASSE), die Biehainer, Baarsdorfer und Kodersdorfer Teiche (H. KRAMER), Jänkendorf (F. Menzel) und nach eigenen Beobachtungen außerdem die Teichgebiete von Caßlau, Eutrich, Caminau, Koblenz, Steinitz, Kolbitz, Lomske, Jetscheba, Commerau bei Klix, Klix, Salga, Mönau, Rauden, Lippitsch, Kleinsaubernitz und Niederspree. Tatsächlich fehlte noch zwischen 1930 und 1935 die Zwergrohrdommel kaum einer Teichgruppe in der Niederung unterhalb der 200-m-Höhenlinie.

Anfang der 50er Jahre setzte eine Abnahme des Bestandes ein, die zum völligen Aufgeben zahlreicher Teichgebiete führte. So fehlt die Zwergrohrdommel gegenwärtig an den Teichen von Salga, an denen ich sie 1928 bis 1933 ungewöhnlich häufig antraf, oder an den Holschaer Teichen, wo WAURISCH (mündl.) 1951 noch 8 Nester fand. MELDE, der die Zwergrohrdommel zwischen 1948 und 1957 im Kamener Gebiet an etwa 15 Teichen antraf, fand letztmalig 1960 eine Brut am Großteich Döbra, vermisste aber den Vogel im gleichen Jahr um Biehla und hörte ihn da erstmalig wieder am 14. 8. 1963 rufen. In dem ehemals gut besetzten Niederguriger Teichgebiet konnte ZÄHR (mündl.) nach 1960 nicht mehr alljährlich eine Brut feststellen. Am auffälligsten war der Rückgang in Königswartha, wo ZIMMERMANN (1931) im Jahre 1930 an 9 Teichen mit zusammen 100 ha Wasserfläche 14 belegte Nester fand, den

Gesamtbestand jedoch mit guten Gründen auf 35 bis 40 Paare schätzte, während nach 1960 – wie auch in anderen Teichgebieten – nur noch sehr vereinzelte Nestfunde und wenige Beobachtungen gelangen. Gegenwärtig muß die Zwergrohrdommel als sehr spärlicher Brutvogel eingeschätzt werden. Als Gründe für den Rückgang sind zweifellos der stark betriebene Schilfschnitt und möglicherweise auch die Beunruhigung durch die Aufzucht von Mastenten anzusehen. Mindestens ebenso bedeutsam ist jedoch zweifellos auch der Mangel an Kleinfischen, von dem man sich beim Abfischen der Teiche leicht überzeugen kann, hervorgerufen durch das Auskalken der Teiche nach dem Ablassen. Inwieweit es sich gleichzeitig um eine natürliche Häufigkeitsschwankung handelt, von der sich der Bestand wieder erholen wird, muß die Zukunft lehren. Belegstücke sind in größerer Zahl vorhanden, so daß auf die Aufzählung verzichtet werden kann.

Die Rückkehr aus dem Winterquartier, das z. T. in Mittelfrika gesucht wird, erfolgt nur ausnahmsweise vor Mitte April, oft wohl sogar später, denn die Zahl der Aprilbeobachtungen ist sehr niedrig. Als früheste Daten geben WODNER (briefl.) den 8. 4. 1962 und BAER (1898) den 14. 4. an. Während Nachweise im August noch in größerer Zahl vorliegen, werden solche vom September deutlich spärlicher. Mit je 1 Fund am 1. 10. (BAER) und 19. 10. 1960 (MELDE am Großteich Weißig) klingen sie völlig aus. Von beringten Zwergrohrdommeln liegen nur überraschend wenig Rückmeldungen vor, was in dem heimlichen Wesen, der geringen Verfolgung und in den wenigen aus Afrika zu erwartenden Rückmeldungen begründet sein mag. In der Zusammenstellung aller bisher vorliegenden Funde bestätigen einige das Verweilen im Brutgebiet bis in den September, andere das Herumstreifen in der weiteren Umgebung bis Dezember, doch liegen bereits vom Juli Fernfunde aus Südeuropa vor. Der einzige Fernfund aus dem ostelbischen Sachsen betrifft Rossitten E 113 908, die am 10. 7. 1937 in Moritzburg beringt und am 14. 9. 1938 bei Terni in Umbrien/Italien (960 km S) gefunden wurde (ZINK, 1961).

Über die Brutbiologie der Zwergrohrdommel verdanken wir WEISSMANTEL (1924) und R. ZIMMERMANN (1929, 1931, 1932) umfangreichere Untersuchungen, letzterem auch recht gute Fotoaufnahmen. Gelege wurden vom Mai bis Juli mit 3 bis 9, meist 5 oder auch 6 Eiern gefunden, Junge vorwiegend im Juni und Juli je Brut 3 bis 7, meist 4. Während Schachtelbruten öfter vorkommen, konnten bisher echte Zweitbruten noch nicht durch Beringung nachgewiesen werden. Späte Funddaten, z. B. am 29. 7. 1958 4 6tägige Junge in Königswartha oder am 1. 8. ein Nest mit 2 Eiern und 2 sehr kleinen Jungvögeln machen jedoch gelegentliche Zweitbruten wahrscheinlich.

8. Große Rohrdommel, *Botaurus stellaris* (L.) (sorbisch wumpak)

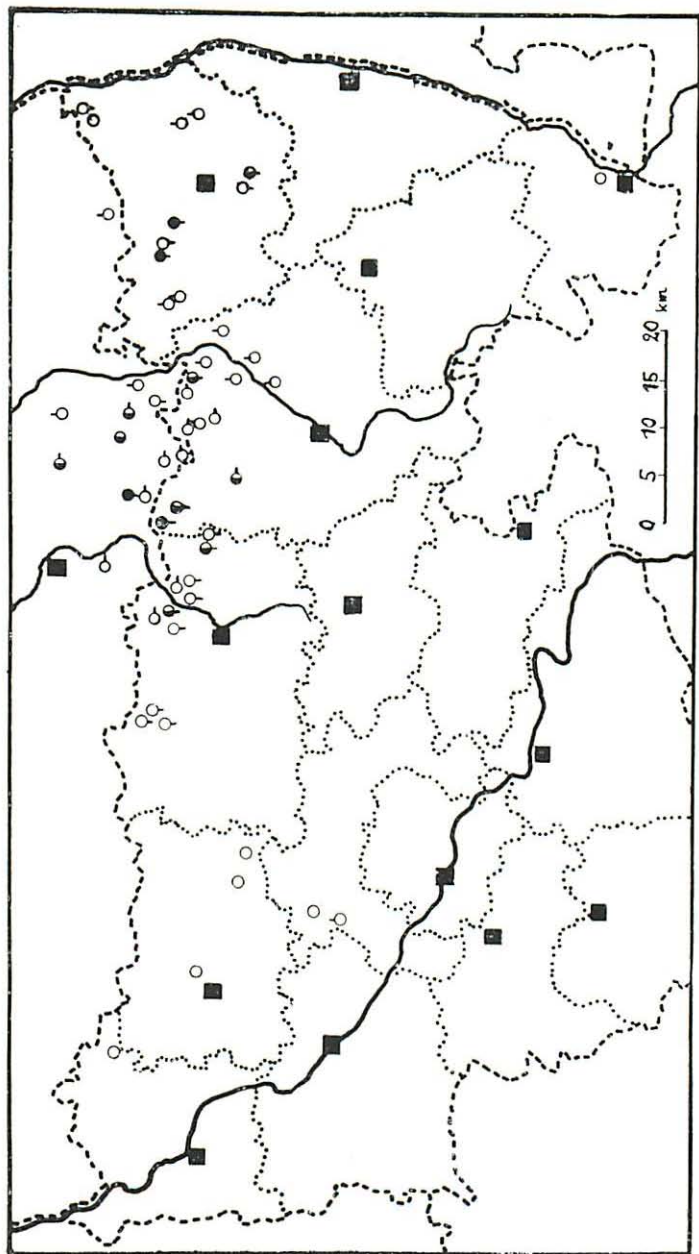
In den ostsächsischen Teichgebieten ist die Große Rohrdommel eine typische Erscheinung und ihr eigenartiger Ruf jedem Naturfreund ein unvergeßliches Erlebnis. Sie bevorzugt Teiche mit nicht zu tiefem Wasser und ausgedehnten

Pflanzenbeständen von Rohr, Schilf und anderen Wasserpflanzen, soweit diese weder zu licht noch undurchdringlich sind, besonders größere Flächen mit vorjährigem Schilf, wählt aber zuweilen innerhalb der Teichgruppen auch kleinere Teiche und keineswegs nur völlig ungestörte als Brutplatz.

Als höchste Siedlungsdichten fand ZIMMERMANN (1925, 1929) 7 ♂♂ auf 40 km² bzw. 26 rufende ♂♂ auf 280 km², also auf 40–50 ha eine Rohrdommel, ausnahmsweise auch nur 10 ha/Vogel. Diese Dichte dürfte kaum steigerungsfähig sein und nur dort erreicht werden, wo die Rohrdommel neben günstigsten Biotop- und Ernährungsverhältnissen auch verständnisvollen Schutz findet. Mit dem Wandel dieser Bedingungen lassen sich vermutlich auch die starken Bestandsschwankungen erklären, denen die Rohrdommel unterliegt.

Im 19. Jahrhundert ist die Rohrdommel nach übereinstimmenden Nachrichten nicht häufig gewesen. v. UECHTRITZ (1821) sagt von ihr, daß sie „in der nördlichen Waldgegend fast gar nicht, dagegen auf Teichen bei Zittau und Camenz nistet“, KREZSCHMAR (1823) vermerkt lediglich „nicht selten“ und R. TOBIAS (1865) schreibt: „Auf dem Durchzug noch nicht selten, als Brutvogel weniger gemein“. Nach BAER (1898) brütet sie „viel seltener im Gebiete, als man vermuten möchte“. Als Brutorte nennt er Leichnam, das Lohsaer Gebiet, ferner früher Ullersdorf und unregelmäßig bei Spree-Quolsdorf, Uhyst, Bichain, Leopoldshain und Zimpel, außerdem im Anhang zur sächsischen Oberlausitz noch Königswartha und als Erlegungsort „bei Kamenz“. H. KRAMER (Tgb.) notierte sie am 16. 10. 1892 bei Jänkendorf. Selbst HANTZSCH (1903) führt nur 3 Brutvorkommen auf, und STOLZ (1911) hatte nur einmal Gelegenheit, sie als Sommervogel zu beobachten (1899 bei Horka). Möglicherweise hat eifrige Verfolgung ihren Bestand zunächst ebenso niedergehalten, wie ihr Schutz seit Anfang dieses Jahrhunderts die Zunahme bis zu optimaler Siedlungsdichte um 1930 begünstigt hat (s. Verbreitungskarte). Noch um 1950 kann eher von einer Zu- als Abnahme gesprochen und die Rohrdommel 1952 von GRAFE als häufig bezeichnet werden (s. HEYDER, 1962). Aber schon sehr bald setzt ein erschreckender Rückgang ein. 1956 ist MELDE (mündl.) im Kreise Kamenz nur noch eine Brut bekannt (bis 1960). Letztmalig verhört werden konnten Rohrdommeln an bekannten Brutplätzen 1960 bei Commerau/Königswartha, 1962 bei Moritzburg, Weißig, Grüngräbchen, Caßlau, Holscha und Drehna und 1964 am Biwatschteich, Wochusteich und bei Niederspree. Am Großteich bei Ullersdorf verhörte sie HELBIG (briefl.) noch 1965, am Baarsdorfer Teich und am Krebateich in Petershain 1964. 1967 bestand lediglich bei Koblenz und Kreba noch Verdacht auf Brüten. Selbst wenn einige Brutvorkommen unbemerkt geblieben sind, womit zu rechnen und was zu hoffen ist, muß doch gegenwärtig von einem Tiefstand gesprochen werden, den zu überwinden der Rohrdommel hoffentlich gelingen wird.

Zwar werden auch jetzt noch immer wieder leider Rohrdommeln abgeschossen (seit 1954 8 Fälle bekannt), doch geschieht dies sicher nicht in dem Umfang wie früher und aus wirtschaftlichen Gründen als Bekämpfungsmaßnahme



Karte 2. Die Verbreitung der Großen Rohrdommel (*Botaurus stellaris*) in der
 letzter Nachweis:
 vor 1950 für Brut ○
 1951—1960 für Brut ●
 nach 1961 für Brut ●
 —○—○— = Kreislautez
 ■ = Kreisstadt

eines Fischereischädling, sondern wohl nur versehentlich bei der Entenjagd oder aus Schiefjlust. Jedenfalls ließe sich damit der Rückgang nicht erklären. Vielmehr sind ökologische Faktoren entscheidend, nämlich die Intensivierung der Teichwirtschaft durch Beseitigen oder Schneiden der Schilfbestände und vor allem auch durch die Bekämpfung der kleinen Wildfischarten. Ihr Bestand ist durch Auskalken der Teiche nach dem Abfischen enorm zurückgegangen, ebenso gleichzeitig in den Fließgewässern als natürlichen Nachschubreservoir durch Gewässerverunreinigung. Während noch um 1955 Kleinfische („Fischunkraut“) nach dem herbstlichen Fischfang oft zentnerweise an den Ständern aufgehäuft lagen, bleiben gegenwärtig an vielen, auch großen Teichen nur noch unbedeutende Mengen zurück. Ich halte den Nahrungsmangel für eine der wesentlichsten Ursachen des Rückganges der Rohrdommelarten, deren Wirkung durch Schilfschnitt, Abschluß, Beunruhigung und durch – möglicherweise erhöhte – Winterverluste (s. u.) verstärkt wird.

Über die Brutbiologie der Großen Rohrdommel verdanken wir BERNHARDT (1929), R. ZIMMERMANN (1925 a, 1929, 1931 b, 1934) und neuerdings GENTZ (1965) eingehende Untersuchungen aus der Oberlausitz.

Die ♂♂ rufen von April bis Ende Juni besonders lebhaft, namentlich bei gewissen Wetterlagen, doch konnte v. VIETINGHOFF-RIESCH (1929) schon am 22. 2. 1926 den Ruf notieren, und MELDE (briefl.) vernahm ihn noch von je einem ♂ am 15. 10. 1962 in Weißig, am 6. 12. 1962 in Milstrich und am 18. 12. 1962 in Schiedel. Die Gelege umfassen 3 bis 7, meist 5 bis 6 Eier und sind in der Mehrzahl vor dem 15. Mai vollständig, so daß die Jungen im Mai oder Juni schlüpfen, doch sind auch einzelne Spätgelege aus dem Juni und als späteste am 5. Juli schlüpfende Junge bekannt. R. ZIMMERMANN kam auf Grund seiner Beobachtungen zu der Überzeugung, daß die ♂♂ ihren Rufplatz meist einige Hundert Meter vom Nest entfernt haben und z. T. zu Polygamie neigen.

Bei der Großen Rohrdommel ist die Grenze zwischen Zug- und Standvogel schwer zu ziehen. ZINK (1958), der die Wiederfunde beringter Rohrdommeln auswertete, konnte auch 27 Rückmeldungen in der Oberlausitz beringter Vögel (6 Moritzburg, 9 Königswartha, 5 Milkel, 2 Lippen, je 1 Lippitsch, Biehla, Rauden, Truppen, Altliel) verwenden. Sie stammten meist aus dem ersten Lebensjahr und von getöteten Rohrdommeln. Zwischen Juli und Oktober finden sich Belege für Herumstreifen nach allen Himmelsrichtungen, vorwiegend in westlicher, nördlicher und östlicher Richtung. (Juli: 29 km E, 40 km NNW, 95 km W; August: 360 km NNW; September: 130 km WNW, 140 km E; Oktober: 28 und 45 km ENE). Zweijährige Vögel verweilten im Juli 2 km NW und 220 km S. Vom September an treten größere Entfernungen und die Hinwendung zum Winterquartier deutlicher hervor (September: 900 km W; Oktober: 320 km ESE; November: 900 km SW, dreijährig 260 km SSE; Dezember: 610 km WSW, 635 km W, 880 km WSW, 1075 km WNW, 1250 km WSW, zweijährig 865 km W; Januar: 740 km S, 1200 km WNW, 1460 km SW, zweijährig

685 km W; März: 750 km SSW, 1550 km SW). Ein Fund vom April des nächsten Jahres belegt als einziger Rückkehr in das Geburtsgebiet. Als Nachweise aus dem Winterquartier können gelten Funde in England und Belgien (je Land einmal Dezember und Januar), Frankreich (September, November, viermal Dezember, Januar), Spanien (März), Italien (Januar, März) und ČSSR (Juli, Oktober, November), letztere vielleicht auch nur als Durchzugsbelege. Der Streuungswinkel zu den Endzielen ist jedenfalls ungewöhnlich groß. Soweit also überhaupt echter Zug erfolgt, dürfen Oktober/November und Februar/März, vielleicht auch noch April als Zugzeiten betrachtet werden. Entsprechend ergeben zahlreiche verwertbare Daten für den ersten Ruf im Frühjahr aus 16 Jahren zwischen 1943 und 1965 den 3. März bis 13. April, im Mittel etwa den 20. März. Weniger deutlich ist der Herbstzug erkennbar, weil fast alljährlich Rohrdommeln (– ob in allen Fällen nur einheimische? –) bei uns zu überwintern versuchen. Ältere Angaben können durch zahlreiche neuere ergänzt werden, z. B.:

- | | | |
|-----------|--------------|--|
| Dezember: | 4. 12. 1926 | Holschdubrau (v. VIETINGHOFF-RIESCH, 1929) |
| | 6. 12. 1962 | Milstrich (MELDE, mündl.) |
| | 9. 12. 1962 | Johnsdorf (CREUTZ, Tgb.) |
| | 11. 12. 1959 | Kreba (HASSE, briefl.) |
| | 16. 12. 1924 | 2 gesch., Niedergurig
(v. VIETINGHOFF-RIESCH, 1929) |
| | 18. 12. 1962 | Schiedel (MELDE, briefl.) |
| Januar: | 3. 1. 1927 | Holschdubrau (v. VIETINGHOFF-RIESCH, 1929) |
| | 14. 1. 1956 | Weißig (MELDE, briefl.) |
| | 14. 1. 1968 | Königswartha (HOJBJAN, mündl.) |
| | 16. 1. 1961 | Ullersdorf (HELBIG, briefl.) |
| | 31. 1. 1960 | Caminau (SCHLEGEL, Tgb. der Vogelschutzwarte) |
| Februar: | 8. 2. 1951 | Holscha (WAURISCH, Kartei der Vogelschutzwarte) |
| | 15. 2. 1956 | Commerau bei Klix (FILUSCH, mündl.) |
| | 22. 2. 1926 | Holschdubrau (v. VIETINGHOFF-RIESCH, 1929) |

Wenn länger anhaltende Kälte die Teiche und Gräben verschließt, erleiden solche Überwinterer wohl ausnahmslos den Hungertod. Mehrfach wurden entkräftete Rohrdommeln gegriffen und in einigen Fällen auch von der Vogelschutzwarte Neschwitz für die Wintermonate in Pflege genommen.

Familie Threskiornithidae (Ibisse)

9. Sichler, *Plegadis i. falcinellus* (L.)

Da neuere Funde fehlen, können lediglich angeführt werden:

- 1863 ♂ ad. erlegt bei Hoyerswerda, in Sammlung des Museums für Naturkunde Görlitz (OL 196 a) (BAER 1898 mit Hinweis auf PECK; KOLLIBAY, 1906; PAX 1925)

13. 5. 1873 erlegt bei Kalkreuth, nahe Großenhain, Verbleib unbekannt
 (HEYDER, 1952; in J. Orn. 1916, S. 292 „1874“)
- Sept. 1900 ♂ erlegt bei See Kr. Niesky, gelangte aus Sammlung BERNDT in
 die Sammlung des Museums für Naturkunde Görlitz
 (OL 196 b)

Sichler haben sich also in den letzten Jahrzehnten im Gegensatz zum 19. Jahrhundert kaum zu uns verflogen, was mit dem Rückgang der Art in den süd-osteuropäischen Brutgebieten übereinstimmt.

10. Löffler, *Platalea I. leucorodia* L.

Auch der Löffler ist sicher schon immer nur ein seltener Irrgast in der Oberlausitz gewesen, und wir dürfen annehmen, daß die wenigen Feststellungen sämtlich wegen ihres Seltenheitswertes chronistisch niedergelegt worden sind.

Eine „Löffelgans“, die 1625 von D. ZENTSCH in Poritsch bei Zittau geschossen wurde, hielt der Bürgermeister für wert, sie abmalen zu lassen, wie M. FRENZEL in einer Handschrift festhält (R. TOBIAS, 1865: hier 1628; BAER, 1898: hier unter Hinweis auf NEUMANN „laut gedruckter Nachricht“; KRAMER, 1925; HEYDER, 1952). Nach R. TOBIAS (1865) berichtet eine alte Handschrift vom Erscheinen von Löffelgänsen bei Hoyerswerda. PAX (1925) wiederholt diese Angabe ohne nähere Quellenangabe für FRENZEL, 1768. Ob hier irrtümlich zwei verschiedene Ortsangaben für die gleiche Beobachtung vorliegen, wie HEYDER (1952; wenn, dann jedenfalls nicht auf BAER zurückgehend!) annimmt, oder ob tatsächlich zwei Nachweise erfolgten, sei hier nicht entschieden.

Die Sammlung des Museums für Naturkunde Görlitz besitzt ein Präparat (OL 195), das von AULICH gefertigt und aus dem Besitz des Grafen zur LIPPE übernommen wurde. Dieser Löffler wurde am 2. 6. 1904 von Förster MÜLLER am Mittelhainteich bei See Kr. Niesky erlegt (KOLLIBAY, 1906; STOLZ, 1911; PAX, 1925, hier Abb.).

In neuerer Zeit gelang lediglich SCHADE eine Beobachtung von 2 Löfflern Anfang 1966 am Waldscheidenbach bei Rammenau, die nach der Beschreibung Zweifel ausschließt (SCHÖLZEL briefl., s. a. Bischofswerdaer Zeitung vom 27. 4. 1966). In dem seltenen Auftreten des Löfflers kommt ebenfalls die geringe Häufigkeit im vorwiegend südöstlich gelegenen Brutgebiet zum Ausdruck.

Zusammenfassung

In der Oberlausitz sind von den Reiherarten lediglich Graureiher, Große Rohrdommel und Zwergdommel regelmäßig Brutvogel. Mit einem gelegentlichen Brüten kann beim Nachtreiher gerechnet werden.

Zwischen April und Dezember, besonders aber in den Sommermonaten, also im Verlaufe des dem Herbstzug oftmals vorangehenden Zwischenzuges, stellen sich weitere Reiherarten in unterschiedlichem Maße als Gast ein. Soweit

von den Beobachtern Altersangaben gemacht werden, handelt es sich dabei überwiegend um Jungvögel.

Während Graureiher alljährlich in großer Anzahl durchziehen und oft längere Zeit verweilen, stellen sich Silber- und Nachtreiher, seltener auch der Seidenreiher in kleinen Gruppen oder in Einzelstücken, Purpur- und Rallenreiher bisher nur einzeln ein. Seiden- und Rallenreiher, ebenso Sichler und Löffler, müssen als seltene Irrgäste bezeichnet werden.

Purpureiher wurden im April, verstärkt im Mai und Juni und noch zahlreicher vom August bis September und einmal im November, nicht aber im Juli und Oktober festgestellt, Silberreiher am häufigsten vom Juni bis August und weniger bis November nachgewiesen. Die Nachtreiherbeobachtungen häufen sich in den Monaten Mai bis September, doch liegen einzelne auch aus April, Oktober und Dezember vor.

Der Brutbestand des Graureihers zeigt eine abnehmende Tendenz. Besonders erschreckend ist die Abnahme bei Großer Rohrdommel und Zwergrohrdommel seit etwa 1955, während sie noch um 1930 kaum einer Teichgruppe als Brutvögel fehlten. Die Ursachen dafür sind hauptsächlich in der Intensivierung der Teichwirtschaft zu suchen. Schilfschnitt, Entschilfen der Teiche, Entenhaltung und vor allem die Bekämpfung der kleinen Wildfischarten verschlechtern die Brut- und Ernährungsmöglichkeiten der Rohrdommeln in empfindlicher Weise.

Die Häufung der Nachweise für Purpur-, Silber- und Nachtreiher in den letzten 20 Jahren ist gewiß mit auf die vermehrte Beobachtertätigkeit zurückzuführen, läßt sich aber nicht allein mit dieser erklären, sondern muß zweifellos auch mit der Bestandeshebung und -ausdehnung dieser Reiherarten im südosteuropäischen Brutgebiet als Folge eines erhöhten Schutzes in Zusammenhang gebracht werden.

Literatur

- BAER, W. (1898): Zur Ornithologie der preussischen Oberlausitz. — Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 22, S. 225—336.
- BERNHARDT, P. (1929): Von der Rohrdommel, *Botaurus stellaris* L. — Beitr. Fortpfl. Biol. Vögel 5, 4, S. 121—124.
- CREUTZ, G. (1957): Wiederfunde von Vögeln mit Ringen ausländischer Beringungszentralen im ostelbischen Sachsen. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 35, 2, S. 129—141.
- (1958): Zur Biologie des Graureihers. — Der Falke 5, 6, S. 208—213.
- (1960): Silberreiher, *Egretta alba*, im Oberlausitzer Teichgebiet. — Beitr. z. Vogelk. 6, 6, S. 429—430.
- (1962 a): Zur Ernährung des Graureihers (*Ardea cinerea*) und zu seiner Abwehr von Fischteichen. — Annales des Epiphyties 13, Hors Série, S. 209—215.
- (1962 b): Anmerkung zu: ZÄHR, H.: Stelzenläufer- und Seidenreiherbeobachtung bei Bautzen. — Der Falke 9, 7, S. 232—233.
- (1963 a): Die Vogelberingung in der Lausitz 1950 bis 1960. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 38, 7, S. 1—77.
- (1963 b): Zur Ernährung des Graureihers (*Ardea cinerea*) und zu seiner Abwehr von Fischteichen. — Der Falke 10, 7, S. 115—118.
- (1964): Ernährungsweise, Nahrungsauswahl und Abwehr des Graureihers (*Ardea cinerea* L.). — Zool. Abh. Mus. Tierk. Dresden 27, 3, S. 29—64.
- und SCHLEGEL, R. (1961): Das Brutvorkommen des Graureihers in der DDR. — Der Falke 8, 11, S. 377—381 und 384—386.
- ENGELMANN, H.-D. (1965): Einige bemerkenswerte Einlieferungen an das Museum für Naturkunde Görlitz aus dem Jahre 1964. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 40, 11, S. 33—34.
- FECHNER, G. A. (1851): Versuch einer Naturgeschichte der Umgegend von Görlitz. — 14. Jahresprogramm der Höheren Bürgerschule zu Görlitz.
- FISCHER, W. (1960): Silberreiher, *Egretta alba*, im Oberlausitzer Teichgebiet. — Beitr. z. Vogelk. 6, 6, S. 429.
- GENTZ, K. (1959): Zur Lebensweise der Zwergrohrdommel. — Der Falke 6, 2, S. 39—47 und 3, S. 81—87.
- (1965): Die Große Dommel (*Botaurus stellaris*). — Die Neue Bruch-Bücherei Heft 345. Wittenberg Lutherstadt.
- GRÜTZNER, R. (1916): Im Revier „Reiherhorst“. — Ber. Nat. Wiss. Ges. Isis bei Bautzen 1913—1915, S. 66—67.
- HANTZSCH, B. (1903): Brutvögel der Gegend von Königswartha (Lausitz). — J. Orn. 51, S. 52—64.
- HELD, Th. (1889): Verzeichnis der in der Sammlung von Theodor HELD in Zittau befindlichen Vögel. — Lusatia 4, S. 28—30, 33—35.
- HEYDER, R. (1926): Aus der Frühgeschichte der Vogelkunde in der Oberlausitz. — Mitt. Ver. sächs. Orn. 1, S. 185—207.
- (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. — Leipzig.
- (1962): Nachträge zur sächsischen Vogelfauna. — Beitr. z. Vogelk. 8, 1/2, S. 1—106.
- KNABE, G. (1938): Ostpreussische Fischreihersiedlungen und der Zug ostpreussischer Fischreiher (*Ardea cinerea*) auf Grund sechsjähriger Bestandsaufnahmen und Beringungsergebnisse nach dem Stand vom 1. Oktober 1937. — Schr. Phys.-ökon. Ges. Königsberg (Pr) 70, 1, S. 9—52.
- KOLLIBAY, P. (1906): Die Vögel der Preussischen Provinz Schlesien. — Breslau.
- KRAMER, H. (1925): Zur Wirbeltierfauna der Südlasitz. — Ber. Nat. Wiss. Ges. Isis in Bautzen 1951/1924, S. 29—77.
- (1936): Überwinternde Vögel, Durchzügler und Wintergäste in der Oberlausitz. — Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 32, S. 81—109.
- KRÜGER, S. (1966): Purpurreiher, *Ardea purpurea*, bei Hoyerswerda. — Beitr. z. Vogelk. 11, 5, S. 335.
- und MENZEL, H. (1967): Graureiher (*Ardea cinerea*) Brutvogel im ehemaligen Braunkohle Tagebau in der Oberlausitz. — Beitr. z. Vogelk. 12, 4, S. 291—293.
- LANGE (1827): Verzeichniß der Vögel in der Zittauischen Gebirgsgegend. — Neues Lausitzisches Magazin 6, S. 255—259, 455.
- LIEBMANN, G. und SCHOLZE, W. (1931): Der Fischreiher, *Ardea cinerea* c. (L.), in der Oberlausitz. — Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 31, 2, S. 49—66.
- MELDE, M. (1965): Fischreiherbestand und -abschuß in einem Jagdgebiet. — Der Falke 12, 11, S. 377.

- MENZEL, H. (1968): Silberreiher (*Casmerodius albus*) in der nördlichen Oberlausitz. — Beiträge zur Vogelkunde 14, 1: 83.
- MEYER, A. B. und HELM, F. (1889): IV. Jahresbericht (1888) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. — Dresden.
- und — (1896): VII. — X. Jahresbericht (1891—1894) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. — Berlin.
- MEYER, H. (1930): Nachtreiher, *Nycticorax nycticorax* (L.), und Haselhuhn, *Tetrastes bonasia rupestris* (BREHM), in der Oberlausitz. — Mitt. Ver. sächs. Orn. 3, 1, S. 32—33.
- MINCKWITZ, A. v. (1868): Die Falken-Jagd am Hofe zu Dresden. — Mitt. Ver. Erforsch. vaterländ. Geschichts- u. Kunst-Denkmal, 18. Heft, S. 31—72.
- MOBIUS, G. und ZIMMERMANN, R. (1937): Der Fischreiher, *Ardea c. cinerea* L., wieder Brutvogel in Sachsen. — Mitt. Ver. sächs. Orn. 5, 4, S. 157—158.
- MÜLLER, A. und KRAUSE, R. (1964): Nachtreiher (*Nycticorax nycticorax* [L.]) und Purpurreiher (*Ardea purpurea* L.) in der Lausitz. — Beitr. z. Vogelk. 10, 1/2, S. 127—128.
- NAUMANN, F. und HENNICKE, R. (1905): Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. — Gera-Untermhaus.
- NEUMANN, J. G. (1828): Allgemeine Übersicht der Lausitz'schen Haus-, Land- und Wasservögel. — Görlitz.
- NIETHAMMER, G. (1938): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Band II. — Leipzig.
- (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band I. — Frankfurt am Main.
- NOLL, H. (1955): Zum Vorkommen des Silberreiher, *Casmerodius (Egretta) albus*, in der Schweiz. — Orn. Beob. 52, 2, S. 49—52.
- PAX, F. (1925): Wirbeltierfauna von Schlesien. — Berlin.
- REICHENBACH, H. G. L. (1836): Das K. Sächsische Naturhistorische Museum in Dresden. — Universum der Natur, 5. Lfg., S. 23—46.
- SCHAEFER, H. (1931): Die Brutvögel der Umgebung von Görlitz. — Verh. Nat.forsch. Ges. Görlitz 31, 2, S. 5—48.
- SCHLECHTER, A. (1930 a): *Nycticorax nycticorax* (L.) bei Deutschbaselitz (Oberlausitz) beobachtet. — Mitt. Ver. sächs. Orn. 3, 1, S. 32.
- (1930 b): Ornithologisches aus Lausitzer Archiven. — Mitt. Ver. sächs. Orn. 3, 1, S. 40—48.
- SCHLEGEL, R. (1964): Zur Nahrung des Graureiher (*Ardea cinerea* L.) an Oberlausitzer Karpfenteichen. — Zool. Abh. Mus. Tierk. Dresden 27, 3, S. 65—67.
- (1967): Weiterer Beitrag zur Nahrung des Graureiher (*Ardea cinerea* L.) an Oberlausitzer Karpfenteichen. — Zool. Abh. Mus. Tierk. Dresden 29, 3, S. 21—23.
- SEIDEL (1869): Über *Ardea comata*. — Sitzungsber. Naturw. Ges. Isis Dresden 1868, S. 23.
- STEINER, H. (1958): Zum Zwischenzug des Silberreiher (*Egretta alba*). — *Egretta* 1, 1, S. 3—5.
- STOLZ, J. W. (1911): Über die Vogelwelt der preußischen Oberlausitz in den letzten zwölf Jahren. — Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 27, S. 1—71.
- TOBIAS, R. (1851): Verzeichniß der in der Oberlausitz vorkommenden Vögel. — Naumannia 1, 4, S. 50—69.
- (1865): Die Wirbelthiere der Oberlausitz. — Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 12, S. 64—92.
- UECHTRITZ, M. F. v. (1821): Beyträge zur Naturgeschichte der Oberlausitz. — Isis 8, Sp. 280—291.
- VIETINGHOFF-RIESCH, A. v. (1929): Materialien zur Ornithologie der sächsischen und preußischen Lausitz. — Mitt. Ver. sächs. Orn. 2, 6, S. 256—283.
- (1933): *Nycticorax n. nycticorax* (L.), Nachtreiher, in der Sächs. Oberlausitz erlegt. — Mitt. Ver. sächs. Orn. 4, 2, S. 81—82.
- (1937): Seltene Durchzügler und Irrgäste im Oberlausitzer Flachland. — Mitt. Ver. sächs. Orn. 5, 4, S. 162—163.
- (1941): Durchzügler und Irrgäste im näheren Umkreis der Vogelschutzzone Neschwitz/Sachsen. — Mitt. Ver. sächs. Orn. 6, 5/6, S. 236—239.
- (1942): Über Ansiedlungsversuche durch Aussetzen von Vögeln. — Deutsche Vogelwelt 67, 2, S. 35—39 und 3, S. 59—63.
- und KRÄTZIG, H. (1939): 8. Jahresbericht der Vogelschutzzone Neschwitz des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz e. V. — Deutsche Vogelwelt 64, S. 156—157, (s. a. 8. Jahresbericht vervielfältigt).
- WEISSMANTEL, P. (1924): Über Vorkommen und Lebensweise der Zwergrohrdommel, *Ixobrychus minutus* (L.), in Sachsen. — Mitt. Ver. sächs. Orn. 1, 5, S. 89—98.
- (1931): Bemerkenswerte Beobachtungen aus der Oberlausitz im Jahre 1929. — Mitt. Ver. sächs. Orn. 3, 3, S. 147—148.

- WOBUS, U. (1962): Bemerkenswerte Beobachtungen aus der östlichen Oberlausitz in den Jahren 1949—1959. — Orn. Mitt. 14, 8, S. 141—149.
- WODNER, D. (1965): Die Vogelwelt am Knappensee. — Der Falke 12, 3, S. 76—82.
- ZÄHR, H. (1962): Stelzenläufer- und Seidenreierbeobachtung bei Bautzen. — Der Falke 9, 7, S. 232.
- ZIMMERMANN, R. (1925 a): Am Neste der Großen Rohrdommel, *Botaurus stellaris* L. — Pallasia 2, 3—4, S. 185—194.
- (1925 b): Einige neuere ornithologische Feststellungen aus den Grenzgebieten der sächsisch-preussischen Oberlausitz. — Ber. Ver. Schles. Orn. 11, S. 24—36.
- (1926): Aus den Grenzgebieten der sächsisch-preussischen Oberlausitz. — Mitt. Ver. sächs. Orn. 1, 7, S. 156—170.
- (1929 a): Fortpflanzungsbiologische Beiträge II: Beobachtungen am Neste der Zwergrohrdommel, *Ixobrychus m. minutus* (L.). — Mitt. Ver. sächs. Orn. 2, 5, S. 223—232.
- (1929 b): Zur Ökologie und Biologie der Großen Rohrdommel, *Botaurus stellaris* L., in der Oberlausitzer Niederung. — J. Orn. 77, Ergänzungsband II (HARTERT-Festschrift), S. 249—266.
- (1930): Ein ungarischer Fischreier, *Ardea c. cinerea* L., in Sachsen erbeutet. — Mitt. Vers. sächs. Orn. 3, 2, S. 103.
- (1931 a): Fortpflanzungsbiologische Beiträge III: Weitere Beobachtungen am Neste der Zwergrohrdommel, *Ixobrychus m. minutus* (L.). — Mitt. Ver. sächs. Orn. 3, 3, S. 154—160.
- (1931 b): Zur Fortpflanzungsbiologie der Großen Rohrdommel, *Botaurus stellaris* L. — J. Orn. 79, 3, S. 324—332.
- (1932): Über quantitative Bestandsaufnahmen in der Vogelwelt. — Mitt. Vers. sächs. Orn. 3, 6, S. 253—267.
- (1934): Fortpflanzungsbiologische Beiträge IV: Zur Fortpflanzungsbiologie der Großen Rohrdommel *Botaurus stellaris* (L.). — Mitt. Ver. sächs. Orn. 4, 3, S. 129—133.
- ZINK, G. (1958): Vom Zug der Großen Rohrdommel (*Botaurus stellaris*) nach den Ringfunden. — Die Vogelwarte 19, 4, S. 243—247.
- (1961): Ringfundergebnisse bei der Zwergrohrdommel (*Ixobrychus minutus*). Die Vogelwarte 21, 2, S. 113—118.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerhard Creutz, Vogelschutzwarte Neschwitz
der Deutschen Akademie
der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin
8601 Neschwitz, Kreis Bautzen